

Zur Durchreise des hl. Bernhard von Clairvaux vor 800 Jahren

Autor(en): **Mittler, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **22 (1947)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Durchreise des hl. Bernhard von Clairvaux vor 800 Jahren

Von Dr. OTTO MITTLER

Vom 16. auf den 17. Dezember 1146 übernachtete der hl. Bernhard von Clairvaux im aargauischen Birmenstorf und reiste hernach auf der alten Römerstrasse über Frick, Rheinfelden und Basel nach Speyer, wo er an Weihnachten desselben Jahres mit König Konrad III. zusammentraf. Die denkwürdige Reise, auf der er mit hinreissenden Predigten zur Teilnahme am zweiten Kreuzzug aufrief, die ungeheure Macht seiner Persönlichkeit, die sich in zahllosen Wunderhandlungen offenbarte, rechtfertigten es, dass seiner und der Stätten, durch die er den Weg nahm, kurz gedacht wird.

Der Abt Bernhard von Clairvaux war einer der grössten Geister des Mittelalters, Erneuerer und Haupt des Zisterzienserordens, Begründer der Mystik, jener Bewegung, die in leidenschaftlicher Hingabe an die Gottesminne zu Wahrheit, Läuterung und Vereinigung mit Gott zu gelangen suchte, der geistige Führer des zweiten Kreuzzuges und zeitweise überhaupt der abendländischen Kirche. Eine faszinierende Kraft ging von ihm aus, und selbst in den deutschen Gauen gewann er, obschon er französisch predigte, in Massen die Krieger für den Kreuzzug.

König Konrad war Ende November 1146 in Frankfurt mit dem Heiligen zusammengetroffen. Er konnte im Hinblick auf die Unruhen in seinem Reiche vorerst zur Kreuzfahrt sich nicht entschliessen. Dafür gelang es dem am königlichen Hofe weilenden Bischof Hermann von Konstanz nach beharrlichem Werben, den Abt Bernhard zu einer Predigtreise durch das Bistum Konstanz zu bewegen. Es ist wohl möglich, dass für den Abt neben der Kreuzzugs-idee noch eine andere Ueberlegung bestimmend war. Wenige Jahre zuvor hatte nämlich Arnold von Brescia auf seiner Flucht aus Italien in Konstanz und Zürich gewirkt und wohl auch hier mit ungestümem Eifer die weltliche Macht und den Güterbesitz der Kirche bekämpft. Gegen diesen der Kirche gefährlich gewordenen Reformers war Bernhard von Clairvaux mit leidenschaftlicher Kraft aufgetreten und hatte erreicht, dass dessen Lehren von den kirchlichen Instanzen als irrig verurteilt wurden. Er mochte es nun für nützlich

halten, auch im Bistum Konstanz die Spuren dieses Gegners auszutilgen.

Am 1. Dezember überschritt er mit Bischof Hermann die Bistumsgrenzen nördlich von Freiburg im Breisgau. Im Gefolge des berühmten Mannes befanden sich Eberhard, der Kaplan des Bischofs, die Aebte Balduin und Frowin, von denen der zweite nicht mit dem bekannten gleichnamigen Abte von Engelberg, sondern mit dem ersten Vorsteher des 1137 eröffneten Zisterzienserklosters Salem bei Ueberlingen identisch ist, sodann zwei Mönche von Clairvaux, Gerhard und Gaufred, der Sekretär des Abtes Bernhard, weiter der Archidiakon Philipp von Lüttich, der dem Heiligen bis Clairvaux folgte und dort ins Kloster trat, schliesslich noch die Kleriker Otto, Franco und Alexander.

Diese Begleiter wurden Zeugen der Wunderheilungen, die allenthalben grösstes Aufsehen erregten und wesentlich zum Erfolg der Kreuzzugspredigten beitrugen. Sie notierten täglich, was sie an Wundern beobachteten, verglichen jeweilen abends ihre Aufzeichnungen und liessen aus ihnen durch den Archidiakon Philipp ein Reisetagebuch aufsetzen, das sich unter den zahlreichen Schriften des Heiligen erhalten hat und uns nicht nur über die Wundertaten, sondern auch über die eingeschlagene Route genaue Kunde gibt.

Danach gelangte der hl. Bernhard von Freiburg im Breisgau zuerst nach Basel, dessen Bischof Ortlieb begeistert das Kreuz nahm und während des Zugs im Gefolge des Königs sich hervortat. Ueber Rheinfelden, Säckingen und Thiengen kam Bernhard nach Schaffhausen und Konstanz. Nach kurzem Aufenthalt zog er weiter, nächtigte am 14. Dezember in einer Herberge bei Winterthur, ohne Zweifel bei der damals schon bestehenden Kirche zu Oberwinterthur, und am 15. des Monats in Zürich. Am andern Tag zog er über die Limmat und traf abends im aargauischen Birmenstorf ein. Anderntags gelangte er nach Frick und Rheinfelden, wo er wieder Quartier nahm, hierauf über Basel und Strassburg nach Speyer, wo er den anfänglich widerstrebenden König Konrad durch seine Predigt zu Tränen rührte und für den Kreuzzug gewann.

Wir können uns nicht versagen, den Bericht des Tagebuches über die Route von Zürich bis Basel nach der Uebersetzung von Walter Muschg (Mystische Texte aus dem Mittelalter, Sammlung Klosterberg Basel) wörtlich folgen zu lassen, da er einen interessanten Einblick in die Seelen-

lage jener Zeit bietet. Für die einzelnen Ereignisse zeichnet jeweilen einer der Begleiter als Zeuge:

GAUFRED: In Zürich wurde am Montagmorgen in der Kirche eine blinde Frau sehend gemacht. Ich habe sie blind gesehen, als man sie hereinführte, und war zugegen, als ihr die Hand aufgelegt wurde, und wir alle waren Zeugen wie sie alsbald sehend wurde.

FRANCO: In der gleichen Kirche erhielt ein lahmes Mädchen den Gang zurück und ein Stummer die Rede, da wir alle zugegen waren und es sahen.

PHILIPP: Desgleichen ein blindes Mädchen das Gesicht. Noch vieles ist da geschehen, was wegen des Getümmels niemand von uns beobachten konnte.

GERHARD: Eine schwache halbe Meile weiter, als wir den Fluss *L i n d e m a c h* (Limmat) überschritten, über dem jener Ort liegt, erlangten vor aller Augen zwei verkrüppelte Knaben den Gebrauch ihrer Hände, ein Stummer die Rede, ein Tauber das Gehör, ein blinder Greis das Gesicht zurück. Das alles haben wir gesehen, und wir haben es auf das genaueste und sorgfältigste untersucht, während jedesmal die Menge, die den Heiligen Gottes voll Freude und Frohlocken begleitete, dazu Beifall rief.

PHILIPP: Unterwegs auf dem Marsch wurde eine Lahme aufgerichtet; man hatte sie auf den Schultern herbeigetragen, und der Vater segnete sie, liess sie niedersetzen und gebot ihr, zu wandeln. An diesem Tage erlangte bei einem Dörfchen, durch das wir kamen, ausserdem ein Tauber vor unsern Augen das Gehör.

GERHARD: Als wir am Dienstagmorgen von dem Dörfchen, genannt *B i r b o v e r m e s d o r f* (Birmenstorf), aufbrachen, sahen wir, bevor wir über den Fluss *R u s a* gingen, wie unterwegs zwei lahme Frauen aufgerichtet wurden. Der Vater erkannte ohne Zögern die Richtung, in der jede wohnte, als er sie gehen hiess; denn er blieb stehen und hiess beide niedersetzen, und sie gingen frei umher und lobten Gott.

ALEXANDER: Am gleichen Tag wurde bei einem Dörfchen ein Knabe mit verkrümmten, steifem Hals vor uns geheilt und bewegte frei den Kopf.

EBERHARD: Ihr habt etwas übersehen, was ich bemerkt

habe und mit mir viele Leute des Ortes, der **F r i c h e n** (Frick) heisst, denn ihr alle geht voraus. Dort flehte ein Geistlicher aus dem Ort, der **Seckingen** genannt wird, den Heiligen Gottes an, er möchte, wenn er in den Ort hineinginge, ein Zeichen tun, weil das Volk sehr verstockt war, und man brachte eine Frau, die seit zwanzig Jahren gelähmt war. Der Vater segnete sie und liess sie niedersetzen, und sie wandelte frei umher.

ALEXANDER: Am Mittwochmorgen heilte der heilige Mann bei der Stadtburg **R i n f e l d**, wo wir genächtigt hatten, bevor er die Kirche betrat, in der äussern Vorhalle den krummen Hals eines Knaben, und der Hand eines Mädchens gab er die Gesundheit wieder.

GAUFRED: In der Kirche brachten wir ihm nach der Messe ein Mädchen, das von Mutterleib an blind war und kaum das Sonnenlicht wahrnehmen konnte. Der selige Vater bestrich seine Augen mit Speichel, und sogleich sah es klar und unterschied alles. Ebenda erlangte auch ein Tauber das Gehör und ein Blinder das Augenlicht.

ALEXANDER: Zur gleichen Zeit wurde ein anderer Knabe, dessen Nackensehnen so verhärtet und verkürzt waren, dass sie keine Drehung des Kopfes erlaubten, in der Kirche geheilt. Auf der Strasse wurde eine zusammengekrümmte, keiner Bewegung fähige Frau, die man dem heiligen Mann auf einer Kornschwinde (Getreidewanne) entgegengebracht hatte, von ihm gesegnet; sie sprang sogleich laut rufend davon, und es war grosse Freude unter den Leuten. Nahe bei **B a s e l** erhielt ein schwerhöriger Mann das klare Gehör zurück.

Dieses Itinerar, das protokollarisch und mit peinlicher Sorgfalt die Tagesereignisse festzuhalten sucht, ist nicht bloss für die Geschichte des hl. Bernhard oder für die geistige Verfassung jener Zeit aufschlussreich. Es weist sich auch über die Kenntnis der Topographie des bereisten Gebietes aus, nennt die Kirchen, in denen der Abt und seine Begleiter Gottesdienst hielten, und wird damit zu einer vielseitigen Quelle für die Frühgeschichte unserer engern Heimat.

Besonders wertvoll sind die Angaben über Rheinfeld, durch das Bernhard zweimal reiste. Erwähnt wird hier im lateinischen Text das *castrum*. Dies bezeichnet in erster Linie eine Burg, aber auch die nach dem Vorbild einer Burg

erbaute mittelalterliche Stadt, was der Begriff Bürger (burgenses) deutlich zeigt. Man könnte daraus mit einer gewissen Berechtigung schliessen, dass Rheinfelden um 1146 schon stadähnlichen Charakter hatte. Auf alle Fälle ist die Kirche durch den Bericht für das Jahr 1146 einwandfrei nachgewiesen. Nicht in gleichem Masse kann dies von Frick gesagt werden, da hier das Itinerar das Gotteshaus nicht nennt, dagegen durch einen Kleriker von Säkingen dem Heiligen melden lässt, er müsse irgendein Wunder tun, um dort das sehr verstockte Volk zu gewinnen.

Auch im Dörfchen Birmenstorf, in dem die zehn Köpfe zählende Gefolgschaft Bernhards übernachtete, wird die Kirche nicht ausdrücklich bezeugt. Es drängt sich die Frage auf, warum nicht Windisch, der einstige Bischofssitz in römischer und frühmittelalterlicher Zeit, als Quartier gewählt wurde. Vermutlich war man von Zürich am 16. Dezember verhältnismässig spät aufgebrochen und abends nicht mehr über Birmenstorf hinausgekommen. Auch Baden hat man beiseite gelassen, weil damals wohl eine direkte Verbindung auf dem linken Limmatufer nicht bestand und der Ort noch keine Kirche besass. Dass die Bäder vom asketischen Abt Bernhard gemieden wurden, braucht wohl keiner weiteren Begründung. So zog man eben auf der kürzesten Route über Birmenstorf gegen Windisch und den Bözberg. Soweit das Itinerar die Nachtquartiere ausdrücklich nennt, ergibt sich, dass diese immer an Orten mit einer Kirche aufgeschlagen wurden. Dies muss auch für Birmenstorf angenommen werden, dessen Gotteshaus so schon für das Jahr 1146 mit grosser Wahrscheinlichkeit nachgewiesen wird.

Bibliographie: L. Kästle, Des hl Bernhard von Clairvaux Reise und Aufenthalt in der Diöcese Konstanz. Freiburger Diöcesan-Archiv III, 273—315. — Bernardi opera omnia, bei Migne, Patrologia Latina, Bd. 185. — Walter Muschg, Mystische Texte aus dem Mittelalter. Sammlung Klosterberg, Basel 1943. — C. Neumann. Bernhard von Clairvaux und die Anfänge des zweiten Kreuzzuges. Heidelberg 1882.